

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Achtzehnter Jahrgang.

Nro. 73.

Samstag den 15. September 1866.

Tagesbegebenheiten.

Das Gefecht bei Tauberbischofsheim am 24 Juli 1866.

(Fortsetzung.)

In der Hauptstellung hinter Bischofsheim waren in der Vertiefung zwischen dem Hamberg und Edelberg aufgestellt:

Die 1. Brigade mit dem rechten Flügel an der Straße, die 1. reitende Batterie auf dem Kamm des vorliegenden Rückens, links von der 1. Brigade die 3. Brigade mit der 7. leichten Fußbatterie vorwärts und seitwärts des linken Flügels der Brigade.

Die zur 1. Brigade gehörigen 2 Schwadronen des 1. Reiterregiment erhielten ihre Aufstellung rückwärts des rechten Flügels der Brigade in der Vertiefung an der Straße.

Das 4. Reiterregiment stand in zweiter Linie auf dem freien Plateau des Edelbergs.

Die in dieser Weise durch die Division eingenommene Stellung bot folgende Vortheile dar:

Das Gros der Division (1. und 3. Brigade) war durch die Terrainkonfiguration gegen Einsicht und Feuer des Feindes ziemlich vollständig gedeckt, dabei in der Lage, dem aus Bischofsheim etwa debouchirenden Gegner mit Feuer und blanter Waffe in günstigem Verhältnis entgegenzutreten. Die Artilleriepositionen gaben bei ziemlich geschützter Aufstellung der Batterien die Möglichkeit, den Anmarsch des Gegners, soweit er überhaupt eingesehen werden konnte, sodann Bischofsheim selbst und die Debouchiren des Ortes mit Vortheil zu beschießen.

Der Ort Bischofsheim selbst ist von den Höhen des linken Tauberufers so vollständig beherrscht, daß ein längeres Festhalten des Ortes selbst zu den taktischen Unmöglichkeiten gehört; es konnte nur davon die Rede sein, das Debouchiren des Feindes über die Tauber zu verhindern.

Der anrückende Gegner hatte den Vortheil eines gedeckten und ungehinderten Vormarsches auf der Straße von Kilsheim her und günstiger überhöhter Artilleriepositionen bei der Kapelle auf der Höhe westlich von Bischofsheim.

Die ersten Epochen des Feindes zeigten sich auf den Höhen des linken Tauberufers etwa um halb 12 Uhr. Gegen Mittag wurden von Impfingen aus stärkere Kolonnen bemerkt, welche aus dem Walde auf dem Plateau von Kilsheim theils gegen Hochhausen und Werbach hinunter, theils gegen Bischofsheim hinüberzogen.

Um halb 2 Uhr subren feindliche Batterien gegenüber von Impfingen und Bischofsheim auf und das Artilleriegefecht nahm von beiden Seiten seinen Anfang, wobei gegenüber der preussischen Berichte bemerkt wird, daß diesseits nicht 4, sondern 2 1/4 Batterien thätig waren. Gleichzeitig begann der Angriff des Feindes mit Infanterie auf den Ort Bischofsheim. Das zweite Regiment wies die ersten Versuche des Feindes zurück und machte namentlich auch der feindlichen Artillerie durch Mäntlerfeuer zu schaffen. Bald aber ging der Feind mit überlegenen Kräften, insbesondere auch von der Seite von Königsheim vor.

Da ein Festhalten des Ortes durch das zweite Regiment wegen des Anrückens starker feindlicher Infanteriekolonnen gegen die rechte Flanke des Orts nicht thunlich erschien, so ging das Regiment sechtend über die Tauberbrücke zurück. Ein längerer Widerstand in der Front wäre allerdings ohne jene Flankenbedrohung möglich gewesen, hätte aber eben wegen letzterer dem Regiment sehr verderblich werden können.

Der Feind besetzte hierauf das linke Tauberufer und die dahin gewendeten Häuser der Stadt.

Zunächst zur Ausnahme des zweiten In-

fanterieregiments und sodann, um das Debouchiren des Gegners zu verhindern, wurden nun von der 1. Brigade gegen die Brücke auf und entlang der Straße das 2. Bataillon des 5. Infanterieregiments, sodann das 1. Bataillon desselben Regiments, später das 2. Bataillon des 1. Infanterieregiments und das 3. Jägerbataillon vorgeschickt.

Zu demselben Zwecke rückten von der 3. Brigade das 1. Bataillon des 3. Infanterieregiments, dann das 1. Bataillon des 8. Infanterieregiments an die südlich der Straße gelegenen durchschnittenen Hänge, und das 1. Jägerbataillon, sowie das 2. Bataillon des 8. Infanterieregiments in flankirender Richtung durch die an der Lorenzen-Kapelle hinziehende Schlucht vor.

Von diesen Bataillonen waren übrigens in der Regel nur je 3 Kompagnien im Feuer, die übrigen in der Reserve, von dem Bataillon des 3. Regiments kam nur eine einzige Kompagnie zum Schuß.

Die preussischen Angaben von 3—5 Bataillonen, die wiederholt zumal angegriffen, sind daher höchst übertrieben. Es waren nur etwa 3, höchstens 4 Bataillone im Gefecht und von diesen nur ein Bruchtheil in der eigentlichen Feuerlinie.

Bei dem verheerenden Feuer des besonders entlang des Ufers vollkommen gedeckt stehenden Gegners war es indessen den gegen Bischofsheim vorgerückten Bataillonen nicht möglich, weitere Fortschritte zu machen und in den Ort selbst einzudringen, dagegen wurden die Versuche des Gegners, über die Linie der Tauber vorzudringen, entschieden zurückgewiesen und eben damit auch die Aufgabe der Division vollständig gelöst.

Eine Umgehung von Bischofsheim in der Richtung auf Dittigheim hätte nicht von einem Theile der Division ausgeführt werden können,

Feuilleton.

Der vereitelte Besuch.

Giftmord.

Am ersten Osterfeiertag 1809 gegen neun Uhr Morgens war es, als der Landwirth und Schweinehändler Peter Anton Dalleur zu Quilly unsern dem Städtchen Dammarin im Departement Seine-Marne, sich mit seinem netten Weibchen zum Frühstück setzen wollte. Dasselbe weigerte sich jedoch hartnäckig, ihn daran Theil nehmen zu lassen und zwar unter dem Vorwande: er könne dann nichts mehr zu Mittag essen, und der Schwager Guenot, welcher sich auf heute zu Tisch geladen, sitze bei der herrlichen Mahlzeit verlassen da, was einem Gast nie annehmlich sein könne. Dalleur ließ sich bereden, und um die Stunden bis dahin auszufüllen, ordnete er noch einige Geschäfte in seinem Hause an. Er hatte sich nämlich vorgenommen, mit dem von Plejissac-Beque gekommenen Schwager, welcher gleichfalls Landwirth war, um

halb drei Uhr aufzubrechen und einen Besuch bei seiner Schwiegermutter abzustatten; seine Frau sollte ihn begleiten und beide wollten dann zu Triport bei einem Oheim übernachten. Nach 11 Uhr kam Guenot und nahm mit seinem Schwager an dem bereits gedeckten Tische Platz. Frau Dalleur brachte zwei Teller mit Suppen, und stellte den einen ihrem Bruder, den andern aber ihrem Manne vor. Auf des Letztern Frage: wo sie ihren Teller habe? versetzte sie: „Ich mag keine Suppe.“ — Dalleur, welcher die seinige sehr dick fand, zankte mit seiner Frau, warum sie die Suppenschüssel nicht aufgetragen, damit sich jeder nach Belieben die Brühe selbst herausköpfen könne. „So viel Umstände sind unter Verwandten, däch' ich, gar nicht nöthig,“ bemerkte sie schnippisch, „übrigens gibt es weder Brühe noch Brocken mehr, ich war nicht darauf vorgelesen.“ Dalleur, dem seine Suppe auch noch bitter vorkam, nahm höchstens sechs bis acht Löffel voll davon und ließ das Uebrige stehen. Guenot, dem die Seinige dagegen vortreflich geschmeckt, aß seinen Teller rein aus und wollte nun auch den seines Schwager vollends leeren. Allein seine Schwester gab es nicht zu, indem sie sagte: „Jedem das Seine!

da eine solche Umgehungscolonne direkt auf die bedeutenden preussischen Reserven hätte stoßen müssen und dadurch der Gefahr ausgesetzt worden wäre, durch überlegene Kräfte vereinzelt geschlagen oder gar abgeschnitten zu werden. Wenn eine solche Umgehung gemacht werden wollte, mußte sie daher von der zur Verfügung stehenden 4. Division als einem größeren selbstständigen Truppentörper unternommen werden. Ueber diese aber stand dem württembergischen Kommandanten umföweniger eine Verfügung zu, als der Korpskommandant selbst gegenwärtig war.

Eine Vertreibung der Preußen aus Tauberbischofsheim dadurch, daß der Ort in Brand geschossen wurde, hätte alle. bings herbeigeführt werden können und lag auch Anfangs in der Absicht des Divisionskommandanten. Allein die Erwägung, daß Tauberbischofsheim zu einem befreundeten Nachbarstaate gehöre, und daß das Wesentliche des Operationsbefehls, nämlich die Festhaltung der Stellung auf den Höhen des rechten Tauberufers, auch ohne diese harte Maßregel erreicht werden konnte und wirklich erreicht worden war, mußte ihn hievon zurückhalten.

Landwirthschaftliches.

Wiesendüngungsversuche mit Kalidünger. Herr Sons, Direktor für Wiesenbau im Rheinpr. Landw. Verein berichtet an Borster und Grüneberg in Kalk: „Ich habe 5 Ballen Kalidünger zu einem Düngungsversuche auf Wiesen benutzt und es hat sich herausgestellt, daß derselbe auf nassen moorigen Wiesen einen ganz überraschenden wohlthätigen Einfluß auf das Wachstum der Gräser ausübt. Nicht allein war die Quantität des geernteten Heus gegen ungedüngte, nebenanliegende Wiesen 2 bis 3 mal so groß, vielmehr übt der Kalidünger eine, die Crescenz veredelnde und verbesserte Wirkung auf saure Wiesen aus, indem das Wachstum der süßen Gräser beim ersten Schnitt bedeutend erhöht und

gefördert war. Beim zweiten Schnitt scheinen die süßen Gräser, besonders das Honiggras, die sauren Gräser fast verdrängen zu wollen, indem die Wurzelstöcke einen außergewöhnlichen Blätterreichtum erzeugen. Bei trockenen mageren Wiesen war die Wirkung eine ungleich schwächere, welches jedenfalls in dem zu späten Ausbringen des Düngers (Anfang März) und in dem verhältnismäßig trockenen Frühjahr seinen Grund findet. Vergleichende Versuche mit Superphosphat und Guano ergaben auf trockenen Wiesen dieselben Resultate.

Anzeigen.

Waiblingen.

Die Controlirung des neuen Obstmostes betreffend.

Die Schultheißenämter werden angewiesen, ihrer Einwohnerschaft zu eröffnen, daß die Abfuhr des neuen Obstmostes von den Pressen sowohl an Wirthe als an Privaten bei Strafvermeidung dem Unterkäufer angezeigt werden müssen.

Ein Unterkäufersgebührenbezug findet hierbei nicht statt; auch bedürfen die Versendungen an Privaten keiner Frachtbrieft.

Die Unterkäufer haben den von den Pressen abgeführten Obstmost nicht in dem Unterkäufersbuch, sondern in dem Kellernschreibereiregister einzutragen.

Den aus den Kellern abgeführten neuen Obstmost, welcher gleich dem alten Getränke im Unterkäufersbuch einzutragen ist, kommt die Befreiung von der Unterkäufersgebühr und der Frachtbrieftbegleitung nicht mehr zu.

Den 3. September 1866.

K. Kameralamt
Mümelin.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Erlaß des K. Kameralamts wird die Einwohnerschaft noch besonders aufmerksam

gemacht sich genau nach demselben zu richten.
Winnenden d. 10. Sept. 1866.
Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

Geschwornenliste

Das Verzeichniß derjenigen Einwohner welche zu dem Ehrenamte eines Geschwornen berechtigt und verpflichtet sind (die Urliste) ist 8 Tage lang, vom 10. d. M. an, auf dem Rathhaus zu Jedermanns Einsicht aufgelegt. Jeder Staatsbürger ist berechtigt gegen das aufgelegte Verzeichniß binnen weiterer 3 Tage wegen Uebergerbung zulässiger oder Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder zu Protokoll Einsprache zu machen.

Nach Art. 62 des Gesetzes vom 14. August 1849, können 1. Diejenigen, welche das 65. Lebensjahr zurückgelegt haben, 2. Staatsbeamte, Militärpersonen und Lehrer an öffentlichen Schulen, deren Unentbehrlichkeit im Dienste die vorgesezte Dienstbehörde bezeugt, das Amt eines Geschwornen ablehnen.

Diese Personen sind, wenn sie befreit sein sollen, verpflichtet, innerhalb der Frist während welcher Einwendungen gegen das aufgelegte Verzeichniß erhoben werden können, bei dem Stadtschultheißenamt ihren Ablehnungsgrund anzuzeigen, und die nöthigen Nachweise darüber vorzulegen.

Den 10. Sept. 1866.

Stadtschultheißenamt.
Jent.

Winnenden.

Pfösch-Verkauf.

Montag den 17. September Vormittags 11 Uhr kommt der Pfösch auf dem Rathhaus in Ausstreich.

Stadtpflege.

Wie möcht ich mich nur so voll Suppe stopfen,“ setzte sie gegen ihren Bruder sich wendend hinzu, „du kannst ja sonst von dem Andern nichts mehr essen.“ — Mit diesen Worten nahm sie die Teller weg. Das übrig gebliebene mußte wahrscheinlich der Hoshund später erwischt haben, denn an demselben Tage, sahen die Diensthöten das Thier sich erbrechen, und im Hof umherrasen, indem es fürchterlich dabei heulte. Dalleux versuchte auch von den andern Gerichten äußerst wenig, weil er den bittern Geschmack von der Suppe her, nicht los werden konnte. Bald darauf noch an die Tische sitzend, fühlte er sich unwohl.

Um seinen Magen einzurichten, verlangte er ein wenig Branntwein, allein seine Frau gab vor: es sei keiner da. Als abgespeißt war, sagte Guenot; er wolle noch nach Mitry gehen, um daselbst ein Pferd abzuholen, werde sich aber zur bestimmten Stunde wieder einfänden. Dalleux, der seinem Schwager das Geleit geben und den kürzesten Weg zeigen wollte, hatte das Hoshör noch nicht einmal erreicht, als es ihn fürchtbar zum Erbrechen würgte. Nachdem er kaum einige Schritte im Freien gethan und Guenot den Kirchturm von Mitry gewiesen, mußte er umkehren. In der Stube angelangt, warf er sich angelleidet auf's Bett, und indem er sich einer Ohnmacht nicht zu erwehren vermochte, rief er aus: „Großer Gott! wie wird mir?!“ Es stand nicht lange an, so stellte sich das fürchtbarste Erbrechen ein. Seine Frau band ihm das Halstuch ab und hielt ihm dabei den Kopf. Im ersten Augenblick glaubte Dalleux sein Uebel komme von einem verdorbenen Magen; als die Schmerzen jedoch immer mehr über Hand nahmen, so zog er sich aus und legte sich in's Bett. Seine Frau nahm großen Antheil und schien sehr ergriffen. Sie fragte ihn über seinen Zustand aus, versuchte ihn zu trösten und reichte ihm Zuckerwasser. Guenot, welcher sich inzwischen

wieder eingefunden, bedauerte, daß durch diesen Umstand, ihre Reise unterbrochen worden sei, wünschte seinem Schwager gute Besserung und machte sich nun allein auf den Weg. Mit Dalleux besserte sich es aber nicht. Seine Frau blieb die ganze Nacht über auf und pflegte seinen. Da er stets über brennenden Durst klagte, so gab sie ihm allerlei zu trinken. Alles, was sie ihm reichte, kam ihm jedoch so bitter vor, daß er es kaum hinter brachte. Das Erbrechen, welches ohnehin nicht nachlassen wollte, stellte sich nach jedesmaligem Trinken noch weit heftiger ein, so daß er ein Mal ausrief: „Ach, Gott; wenn du nicht mein Waid warst so würde ich glauben, du hättest mich vergiftet.“

Am andern Tag ließ man die Frau eines seiner Rärner holen, die bei ihm wachen sollte. Als sie sich gegen Mittag einstellte, fand sie den Kranken gerade im Erbrechen begriffen; seine Ausleerungen waren schaumend und grünlich, wobei er sich über fürchterliche Schmerzen im Magen beklagte. Außer lauem Wasser, wies er jede Art von Getränk zurück, besonders war ihm Zuckerwasser gänzlich zuwider, weil er sich darauf so oft es ihm seine Frau reichte, heftiger erbrechen gemußt.

(Fortsetzung folgt.)

Für's Herz.

Die unermesslich große Liebe,
Die dich, o Herr, vom Himmel zog,
Und aus erbarmungsvollem Triebe
Selbst in den Tod zu geh'n bewog,
Die halte mich von Sünden ab,
Daß ich dir treu sei bis in's Grab.

Von **Julius Weise's** Hofbuchhandlung in **Stuttgart** wurden am 10. September ausgegeben:

Das Gefecht bei Tauberbischoffsheim,

den 24. Juli 1866.

Erstes Blatt: **Allgemeine Ansicht.**

Zweites Blatt: **Kampf um die Brücke.**

2 Blätter, quer groß Folio, in Tondruck und colorirt. Preis für jedes Blatt 18 fr.

Wir haben es hier nicht mit einem jener Produkte der Schlachten-darstellung zu thun, unter welchen mit gleichem Rechte Schlacht bei Königgrätz oder Prügellei vor dem Hofbräuhaus stehen könnte, die womöglich vorher gemacht werden, wie manche Theaterkritiken, zum Theil wohl auch früher schon für andere Feldzüge gedient haben, und jetzt nur blau statt grün angestrichen zu werden brauchen — die vorliegenden Blätter sind von einem hiesigen namhaften Künstler, C. Disterdinger, an Ort und Stelle aufgenommen, und nach authentischen Berichten genau der Wahrheit gemäß ausgeführt. Nicht nur ist die Landschaft getreu wiedergegeben, der Verlauf des Gefechts deutlich zu verfolgen, es sind sogar die Offiziere meist **Porträts**, die Uniformen, Kanonen und Waffen, auf das genaueste abgebildet und dabei ist die künstlerische Wirkung nach allgemeinem Urtheil eine vorzügliche, die Behandlung eine freie und lebendige. Ebenso gelungen sind Lithographie, Druck und Colorit.

Das erste Blatt gibt von einer Höhe gegenüber Bischoffsheim eine reizende Ansicht des sonst so friedlichen Thals und des Städtchens mit seinem charakteristischen Kirchturme und seinen Anlagen mit riesenhaften Pappeln und schönen Baumgruppen, sowie der malerischen Brücke. Links im Vordergrund die württembergische Artillerie und eine vorstürmende Abtheilung Jäger, in der Ferne der Generalstab, im Mittelpunkt eine Gruppe, ein verwundeter Jägeroffizier von einem Oesterreicher und einem Sanitätsoldaten aus dem Gefecht getragen. Rechts auf dem Wege nach der Brücke hinab strömt Infanterie, während gegenüber aus dem Städtchen die Preußen über die Brücke und neben derselben über die Tauber vordringen.

Das zweite Blatt gibt vor und auf der Brücke eine wilde Kampfszene in dem Moment wo ein Sturm der Preußen auf die Württemberger zurückgeschlagen wird. Es sind der Details so viele, daß eine Beschreibung zu weitläufig werden müßte. Eine plagende Granate richtet im Vordergrund Zerstörung und Verwirrung an, auf der Brücke tobt heftiger Kampf Mann gegen Mann, aus den gegenüberliegenden Häusern, von den abgedeckten Dächern schießen die Preußen, kurz es ist eine Scene voll Leben und Interesse, die Luft voll Staub und Pulverdampf.

Der Preis dieser Blätter ist so billig, daß er Zweifel über den Werth derselben hervorrufen könnte, und war nur dadurch ermöglicht, daß ihnen ein sehr großer Absatz gesichert ist.

Die Verlags-handlung beabsichtigt, weitere Schilderungen der Kämpfe der süddeutschen Truppen folgen zu lassen, da trotz des ungünstigen Ausgangs die Tapferkeit von Offizieren und Mannschaft eines bleibenden Andenkens bei ihren Landsleuten würdig ist.

Zu gleicher Zeit mit den Schlachtenbildern erscheint:

Am Grabe der 68 bei Tauberbischoffsheim gefallenen tapferen Württemberger,

Ein Blatt in 4°, welches die letzte Ruhestätte der Tapferen darstellt, vorläufig ein großer Erdhügel, nahe dabei eine Kapelle, in der 2 Offiziere an ihren Wunden starben. Es ist ein liebliches, friedliches Bild, welchem einer unserer geachtetsten Dichter einige Verse beigegeben hat.

Preis dieses Blattes, in Farben ausgeführt 9 fr.

Bestellungen können gemacht werden bei der Expedition dieses Blattes.

Winnenden.

Neues 4 $\frac{1}{2}$ %

Württ. Anlehen.

Von demselben habe ich mir noch einen größeren Posten insbesondere in kleineren Abschnitten gesichert, von älteren Anlehen sind Obligationen in größerem und kleinerem Betrage ebenso 5 und 4 $\frac{1}{2}$ Proz. **Bayerische** vorrätzig, und werden zum billigsten Cours abgegeben.

Anderer Obligationen sowie Anlehen loose

werden billigst besorgt.

Ernst Meyer.

Winnenden.

Logis zu vermieten.

Schuhmacher **Bühlmaier** hat sein Logis zu vermieten und kann bis Martini bezogen werden.

Winnenden.

Christian Otto hat seine untere Wohnung in der Kirchgasse auf Martini zu vermieten.

Winnenden.

Prima-Trauben-zucker

von **Nemy und Wahl** empfiehlt bei größerer Abnahme zu den Fabrikpreisen

Ernst Meyer.

Winnenden.

Anzeige und Empfehlung.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich den Auftrag habe von einem tüchtigen Schirmfabrikanten aus Ludwigsburg Sonn- und Regenschirme zum überziehen und reparieren zur Besorgung zu übernehmen. Gute Arbeit, billige Preise und schnelle Bedienung wird zugesichert.

Fr. Niedaich, Drechsler.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem kann den ganzen Tag im Warmen gebadet werden. Eben- daselbst sind 5-6 möblirte Zimmer zu vermietthen.

A. Bühler.

Winnenden.

Fahrniß-Auktion.

Donnerstag den 20. September



von Morgens 9 Uhr an wird bei Schuhmacher **Bühlmaier** eine Fahrniß-Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt:

Bücher, Manns und Frauenkleider, Bett und Bettgewand, Küchengeschirr von Messing Zinn Kupfer, Eisen, Bleich, Holz, Porzellan und Glas, Schreinwerk worunter 1 Kommode Kästen, Stühl, Tisch, 1 Arbeitstisch, Bett- laden und Kinderseffele. Fäßer, 2 Führ- ling, 1 Bohnenstänle sammt Bohnen. Allerlei Hausrath, Feldgeschirr, ein Kin- derwägele, Schuhmacherhandwerkszeug, und Brennholz, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden.

Freitag den 14. diß Nachmittags, ging in der Hohreuschstraße ein **Glaser-Dia- mant** verloren

Der redliche Finder wolle ihn gegen Belohnung bei der Redaktion abgeben.

Winnenden.

Am letzten Paulinenfest ist hier in der Schloßkirche ein seidenes Herren-Halstuch verloren gegangen. Der redliche Finder wolle es gegen gute Belohnung bei der Redaktion abgeben.

Steinach.

Haus & Güter-Verkauf.

Unterzeichneter ist willens, sein Haus, mit Kaufladeneinrichtung sowie nachstehende Güterstücke zu verkaufen:

1 1/2 Viertel Garten mit Obstbäumen, bei dem Haus.

3 Morgen Baumacker.

1 Morgen Wiesen.

Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Johann David Maier.

Winnenden.

Schuhmacherartikel, als: Holz- nägel, Stiefeleisen, alle Gattungen Schuhnägel Stifte, Erter, Zwecke, Be- fesch- und Drathgarne u. s. w. halte immer in großer Auswahl zu ganz billigen Preisen vorrätzig.

C. F. Glock.

Winnenden.

Wohnung zu vermietthen.

Unterzeichneter hat auf nächst Martini in dem bisherigen Kameralamts-Gebäude 5 bis 6 Zimmer zu vermietthen und können täglich eingesehen werden.

Corsettweber **Fricke**.

Winnenden.

Neue Holländer Vollenhärige, sowie ganz frische Sardellen

sind eingetroffen und werden billigt abge- geben bei **Carl Cloß**.

Taubheit ist heilbar!

Nachdem ich fast seit dreißig Jahren an zunehmender Taubheit gelitten und die berühmtesten Aerzte erfolglos konsultirt hatte, habe ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten, viel und weit gereisten See- Kapitän verdanke, mein volles Gehör wie- der bekommen. Mitleidenden bin ich be- reit, gegen francirte Einsendung von 4 fl., dieses Verfahren mitzutheilen.

L. Delsner in Berlin, neue Schönhauserst. Nr. 12.

Winnenden.

Haus-Verkauf.



Der Unterzeichnete ver- kauft sein dreistöckiges Wohn- haus gegenüber der Schwane- Liebhaber hiezu können es täglich einsehen, und einen Kauf mit mir abschließen.

Corsettweber **Fricke**.

Winnenden.

Eine bescheidene Anfrage: Was gebührt einem Ortsvorsteher dem eine amtliche Mittheilung zukam, daß der Knecht eines Pferdebesizers seines des Ortsvorstehers Gemeinde, die Pferde dermaßen mißhandelte, daß sich die Polizei veranlaßt sah, einzuschreiten der diese Thatsache aber dem P- sizer der Pferde verheimlichte.

An der

Landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms a. Rh.,

welche im letzten Semester von 53 jungen Landwirthen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands besucht gewesen ist, beginnen die von 11 Fachlehrern über alle Zweige der Landwirthschaft gehalten werdenden Vorlesungen am 1. November. Programme und Berichte über die Anstalt versendet auf Verlangen der unterzeichnete Direktor Jedermann gratis und franco.

Worms, 27. Juni 1866.

Dr. Schneider.

International - Lehrinstitut.

Nebst den gewöhnlichen Lehrgegenständen werden die französische und englisch^e Sprache durch den beständigen Umgang mit den fremden Zöglingen ebenso gründlich erlernt wie im Auslande selbst. — Kaufmännische Rechnungen und Correspondenz, einfache und dop- pelte Buchhaltung in deutscher und französischer Sprache. — Pensionat mit billigen Beding- ungen — Den Lehrplan übersendet franco die **Direction in Bruchsal** (Baden.)

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 13. September 1866.

Getreide- Gattung.	Voriger Weft.	Heutiger Verkauf.	Unerkauft geblieben.		Erhö. fr.	Bemerkungen
			Säcke	Säcke		
Dinkel	3	404	45	5	1693 45	Es gestatten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:
Haber	0	113	5		352 58	
Getreide- Gattung.	Doht	Wintl.	Meist.	Ge- sial-		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	ten		
Kernen Str.	6 31	fr.	fr.			In Bausch und Bogen verkauft.
Dinkel "	4 33	4 12	3 52	fr.	7fr.	
Haber "	3 37	3 7	2 52	fr.	fr.	
Gemischt "						
Einforn Str.	1 16	1 12	1 24			
Gerste	1 32	1 30	1 24			
Wißl.	1 32	1 28				
Woggen	1 48	1 36				
Waisen	1 44	1 40	1 36			
Ackerbohnen	1 44	1 40	1 36			
Erbsen	1 44	1 40	1 36			
Linjen	1 44	1 40	1 36			
Weißkorn	1 44	1 40	1 36			
Wicken	1 44	1 40	1 36			
Rartoffeln	1 44	1 40	1 36			
1 Pf. Butter	23	22				
1 W. Stroh	12	11				
1 Ctr. Heu						